

Förderpreis 2017 des Westfälischen Naturwissenschaftlichen Vereins e.V.

Am 21. Februar 2017 vergab der Westfälische Naturwissenschaftliche Verein (WNV) im Rahmen einer Feierstunde seinen diesjährigen Förderpreis. Vergeben wird der Preis an junge Wissenschaftler für Bachelor-, Master- oder Doktorarbeiten auf dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Erforschung Westfalens. Eine Arbeitsgruppe des WNV's bestimmte nach Prüfung der eingereichten Vorschläge für 2017 zwei Preisträger. Der Preis besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag und ist nicht an eine Mitgliedschaft im Verein gebunden. Die beiden Preisträger erklärten sich bereit, ihre prämierten Arbeiten im Rahmen des Vortragsprogramms des WNV kurz vorzustellen.



Bei einer Feierstunde im Naturkundemuseum in Münster überreichten Dr. Bernd Tenbergen (l.) und Dr. Rainer Rudolph (r.) die Urkunden zum WNV-Förderpreis 2017 an Nina Dorenkamp (2.v.l.) und Manuel Graf (2.v.r.)

Zuvor würdigte Dr. Rainer Rudolph in seiner Laudatio die beiden Arbeiten. In Auszügen soll im Folgenden seine Ansprache wiedergegeben werden: [.....] „Aus den eingereichten Studienabschlussarbeiten hat die Bewertungskommission in diesem Jahr einstimmig zwei Arbeiten als preiswürdig ausgewählt. Die erste trägt den Titel „Telemetrische Untersuchung an einer Kolonie der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii* KUHL, 1817) in den westlichen Baumbergen (Kreis Coesfeld)“, angefertigt von Herrn Manuel Graf aus Nottuln. Herr Graf studierte an der Universität Osnabrück das Fach Landschaftsentwicklung. Die betreffende Kolonie der stark gefährdeten Bechsteinfledermaus ist erst 2013 entdeckt worden. Die Bechsteinfledermaus ist unsere am stärksten auf Waldungen eines bestimmten Typs angewiesene Fledermausart. Ziele der Arbeit von Herrn Graf waren, in dieser speziellen Kolonie die

Raumstruktur des Jagdgebietes und des Bereiches der Wohnhöhlen zu analysieren, alle Aspekte des Verhaltens der Fledermäuse dieser Kolonie zu beschreiben, und vor allem, was wichtig ist, die Korrelation zwischen Verhaltensäußerungen und den gegebenen Strukturen dieses Lebensraumes zu begründen. Mehrere individuell bekannte Tiere aus der Fledermauspopulation lieferten besonders wertvolle Daten, da sie Subminiatursender trugen und deshalb über eine gewisse Zeit räumlich fast lückenlos registrierbar waren. Technische Unterstützung dabei lieferten das LWL-Museum für Naturkunde und das Planungsbüro "Echolot" in Münster. Im Begriff Ökologie, den Ernst Haeckel vor mehr als 100 Jahren prägte, steckt bekanntlich das griechische Wort für Haus: *oikos*. Wir kennen auch den Begriff der ökologischen Nische. Der ist zunächst abstrakt gemeint, aber Fledermäuse demonstrieren anschaulich auch den buchstäblichen Inhalt des Begriffes. Eine Nische ist ja eng, und je enger sie ist, umso leichter kann sie zugestellt, verschlossen werden, womit das Vorkommen der darin wohnenden Tierart vernichtet wird. Die Ansprüche der Bechsteinfledermaus an ihr „Haus“ und sein Umfeld, den Wald, sind sehr speziell und eng. Es ist also keineswegs damit getan, künstliche Fledermauskästen in jenen Wald zu hängen. Vielmehr kann der Bestand dieser stark gefährdeten Fledermausart nur durch eine gezielte forstliche Gestaltung jener Waldung erhalten und gefördert werden. Dafür hat Herr Graf in vorbildlicher Weise vor allem auf der Basis der durch Telemetrie gewonnenen Daten ein detailliertes und überzeugendes Konzept entwickelt.“

Weiter führte Herr Dr. Rudolph aus: „Eine lobende Erwähnung haben wir der Examensarbeit „Was bleibt von Süßwasserfischen übrig? Biostratigraphische Untersuchung an Fischknochen aus einem See in der Lippeaue.“ von Frau Nina Dorenkamp zugeordnet. [...] Frau Dorenkamps Arbeit geht auf originelle Weise den Schritt von der lebenden Fischfauna eines Sees in die Paläontologie. Zunächst hat sie den Fischbestand eines Sees quantitativ mit Elektrofischereigerät ermittelt und nach Arten und Altersstadien differenziert. Fische sterben in unterschiedlichem Alter, die Leichenreste sedimentieren und fossilisieren letztlich. Frau Dorenkamp hat über lange Zeit aus dem Boden des Sees Proben entnommen und im Labor die Skeletteile verendeter Fische daraus extrahiert, wiederum nach Arten und Alter quantifiziert. Dabei zeigte sich zwischen Artenspektrum, Anzahl und Alter der Lebendpopulation einerseits und den sedimentierten Skeletteilen, die irgendwann fossilisieren, keine direkte Proportionalität. Frau Dorenkamp diskutiert die Gründe dafür, etwa den Einfluss der Raubfische, die bestimmte Größenklassen ihrer Beutefische dezimieren und Skeletteile verdauen. [...].“

Anschriften der Verfasser:

Dr. Rainer Rudolph
Kloosterweg 25
NL-5853 EE Siebengewald
Niederlande

Dr. Bernd Tenbergen
Westfälischer Naturwissenschaftlicher Verein e.V.
c/o LWL-Museum für Naturkunde
Sentruper Str. 285
48161 Münster
mail: bernd.tenbergen@lwl.org

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [77](#)

Autor(en)/Author(s): Rudolph Rainer, Tenbergen Bernd

Artikel/Article: [Förderpreis 2017 des Westfälischen Naturwissenschaftlichen Vereins e. V. 74-76](#)